

Der Privatanklage hat gegen dieses Erkenntnis sofort das Rechtsmittel des Einspruchs erhoben und die Begründung für die Einspruchsverhandlung sich vorbehalten.

Wir enthalten uns natürlich jedes Commentars des ersten Erkenntnisses, werden aber nicht verfehlen, den Lesern über den Fortgang des Processes f. B. Mittheilung zu machen.

Neues Theater.

Leipzig, 27. Juni. In dem bekannten und beliebten einactigen Lustspiel von Gustav zu Puttk: „Die alte Schachtel“ spielte Frau Frieß-Blumauer gestern Abend die Titelrolle; denn es ergibt sich ja leider aus Schluß des Stückes, daß Niemand als die alte Votte unter jenem testamentarischen Erbschaft verstanden ist, welches dem glücklichen Ehepaar zu Theil werden soll. Frau Frieß-Blumauer gab der Rolle ein etwas derberes Gepräge, als Frau Bachmann gethan; sie machte aus der Alten eine echte Holzschichtfigur und verschmähte auch nicht, sie durch Dialektanflänge volkshümlich zu färben. Jedenfalls war diese alte Schachtel ein fest concipirtes Charakterbild von echtem Schrot und Korn, wenn gleich auch die feinere gemüthlichere Auffassung der Frau Bachmann, der Charakterzeichnung des Dichters gegenüber, vollkommen zu Recht besteht.

Das Ensemble war frisch und lebendig — Herr Pink spielte den „Carl Eisenhardt“, die eigentliche treibende Seele des Stückes, munter und lebendig; ebenso Herr Wittell den weichen Chefflaven „Hans“. Fräulein Ripser als „Cornelia“ führte das eheliche Scepter mit vieler Grazie und Fräulein Setti (Gustchen) war ebenfalls eine anmuthige junge Ehefrau, welche nur dem Conversationston noch mehr Natürlichkeit und Ungezwungenheit gab.

Der „alten Schachtel“ folgte noch der alte „Engel“ von Julius Rosen.

Rudolf Gottschall.

Victoria-Theater in Plagwitz.

Obgleich Jupiter Pluvius zum gerechten Verdruß aller Inhaber von Sommervergütungs-Localen noch immer regiert, hat sich das Victoria-Theater in neuerer Zeit doch eines leidlichen Besuchs und mit vollem Recht steter Zufriedenheit zu erfreuen, welche gewiß noch allgemeiner Ausdruck durch zahlreicheren Besuch gewinnen würde, wenn der Himmel nur einigermaßen das einer Sommerbühne allerdings nicht gut entbehrlche, freundliche Gesichte zeigen wollte.

Am vorigen Sonntag gab man das Salinische Genrebild „Nüchternheit“, dann zum ersten Male „Ein großes Mißverständnis“, Schwanke in einem Act von einem anonymen Autor, hierauf in Wiederholung das Jons'sche Charaktergemälde „Des Kriegers Heimkehr“ und zum Schluß „Gräfin Guste“, Pöffe von Kallisch. Sämmtliche Stücke gefielen sehr, denn sie gingen vorzüglich und befandete sich in ihnen vor Allem auch ein gutes Zusammenpiel. Fräul. Wühlberg als „Jette“ und später als „Hausmädchen Guste“, die Herren Dresler und Dr. Regendank als „Peter“, resp. „Hausknecht Ritscher“, sowie Herr Schwendi als „Bedienter Johann“ machten durch ihre vorzüglichen Leistungen dem Publicum das Zwergspiel ersichtlich und besonders die „Serenade“ des Hrn. Dr. Regendank war von urkomischer Wirkung. Die Damen Fräul. Brenner, Fräul. Ewald und Fräul. Seidel, sowie die Herren v. Wegeleben und Seglig hatten vollkommen Antheil am Gelingen der verschiedenen Stücke, ebenso wußte sich Fräul. Seglig mit der kleinen Partie der „Dörthe“ gut abzufinden. Herr Ruben excellirte wieder als „Soldat Grabowky“ in dem Charaktergemälde „Des Kriegers Heimkehr“. Wiederholter Applaus und mehrfacher Hervorruf ehrten seine Leistung.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 27. Juni. Im Laufe der nächsten Woche wird der Umzug der jetzt im Georgenhaus befindlichen Anstalten in die früheren Räume des Jacobshospitals erfolgen. Am 2. Juli soll in der Georgenkirche der letzte Gottesdienst abgehalten und am 9. Juli die Jacobskirche wieder eröffnet werden. Die letztere ist weit kleiner als die erstere, daher wird künftig der Hausgottesdienst in der Jacobskirche wohl nur für die Beamten und die in den Anstalten des Georgenhauses Untergebrachten erfolgen, doch soll, wie wir hören, außer dem Hausgottesdienst allsonntäglich noch ein zweiter stattfinden, zu welchem Jeder, soweit es der Raum gestattet, Zutritt haben wird. Wer noch nicht Gelegenheit gehabt haben sollte, das innere Bauwerk der Georgenkirche anzusehen, möge nicht verabsäumen es nachzuholen.

Leipzig, 27. Juni. Der Vorsitzende des sächsischen Militär-Vollvereins Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden unterrichtet uns davon, daß die genannte Stiftung, deren Verwaltung nach dem neuen Statut in Kurzem ins Leben treten wird, für die Hinterbliebenen der bei Schortau Verunglückten in ausreichender Weise sorgen wird.

Leipzig, 27. Juni. Eine höchst Johannisfreude hat die philosophische Facultät der Universität Jena ihrem Landesmanne dem Dichter Müller von der Werra (früher Arzt) in Leipzig dadurch bereitet, daß sie ihn zum Ehren-Doctor genannter Facultät feierlich crente und zwar unter folgender Motivirung: „Poetae propter carminum ardentem patriae amorem spirantia quorum multa etiam constantium oribus circumferuntur laureae apollinari donando universitatis litterarum Jensis et praedicatori eleganti-simo et propagatori acerrimo“ etc. In freier Uebersetzung etwa: „Dem Dichter, dessen von Vater-

landslicke glühende Fieder bereits vielfach in den Rand des Volkes gedrungen und des Vorbetranges eines Apollo (Anspielung auf Horaz Oden 4, II, 9) würdig sind, und dem gediegenen Herold und Verfechter von Jena's wissenschaftlicher Bedeutung.“ Letztere Stelle bezieht sich auf eine Flugchrift, die Dr. Müller vor einigen Jahren, als von gewisser Seite der finanzielle Beitrag zur Erhaltung der Universität beschritten werden sollte, veröffentlichte und die damals namentlich in Thüringen großen Eindruck machte. Wie wir weiter vernehmen, hat Dr. Müller von der Werra das für seine „Deutsche Nationalhymne“ von der „Musikalischen Gartenlaube“ empfangene Honorar im Betrage von Einhundert Thaler gestern der Deutschen Invalidenstiftung überwiesen, nachdem Sr. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, der die Widmung der Hymne angenommen, huldreich erklärt, diesen Betrag als Protector genannter Stiftung gern entgegenzunehmen zu wollen. Denselben Act der Wohlthätigkeit vollzog auch der Tonseher der Hymne, der greise königl. Musikdirector G. Reichardt in Berlin (bekanntlich der Componist des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland“), auch er überwies die empfangenen Einhundert Thaler, die auf seinen Theil kamen, der Deutschen Invalidenstiftung.

Leipzig, 27. Juni. Das amliche „Dr. 3.“ meldet: Sr. königliche Majestät haben dem ordentlichen Professor der Theologie und ersten Universitätsprediger Dr. theol. Gustav Baur in Leipzig den Charakter eines Consistorialraths in der 4. Classe der Hofrangordnung tarfrei zu verleihen geruht.

Leipzig, 27. Juni. Die Frage, wann und wo die VI. deutsche Turnlehrer-Versammlung abgehalten werden soll, ist durch ein an den Ausschuss der deutschen Turnlehrer gerichtetes Rundschreiben in nähere Erwägung gezogen und dahin entschieden worden, daß die Versammlung in diesem Jahre nicht stattfindet. Dagegen denkt man dieselbe im nächsten Jahre, vielleicht bei Gelegenheit der Einweihung eines der beiden Denkmäler, die in Darmstadt A. Spieß und in Berlin Zahn errichtet werden, einzuberufen. — Zuverlässigen Nachrichten aus dem Elsaß gemäß geht die deutsche Verwaltung dort energisch mit der Einführung des bis jetzt ganz vernachlässigt gewesenen Schulsports vor.

Leipzig, 27. Juni. Einem Berliner militärischen Berichte zufolge soll, wie die „Nat. Zig.“ meldet, auch das seit Alters für die preussische Armee bestehende Remontewesen auf die gesammte deutsche Armee übertragen werden. Bisher war hierfür selbst in der norddeutschen Armee ein einheitliches Verfahren nicht vorhanden, indem in Sachsen der Ankauf der Friedensremonten Lieferanten übertragen war, während in Preußen dieser Ankauf bekanntlich durch die vier bestehenden Remonte-Commissions auf den im ganzen Lande abgehaltenen Remontemärkten bewirkt wird und die Pferde erst nach einer mehrjährigen Aufstellung in den eis zur Zeit vorhandenen Remontedepots an die Truppentheile übergeben werden. So viel darüber verlautet hat, soll für Sachsen das Bestehen an dem bisherigen Modus der Pferdebeschaffung vorzugsweise durch die Rücksicht auf den Kostenpunct bedingt worden sein, welcher die Errichtung und Erhaltung eines besonderen Remontedepots bedingt haben würde. Derselbe Umstand dürfte auch für die Entscheidung der süddeutschen Staaten in Betracht fallen.

Andererseits hat sich das hierfür eingehaltene preussische Verfahren aber im Allgemeinen so günstig bewährt, daß der Kostenpunct allein sich für die Abweitung desselben um so weniger maßgebend erweisen kann, als derselbe durch die gegenwärtige Höhe der Preise der Pferdesich wesentlich modificirt findet. Es werden nämlich in Preußen zur Aufstellung in den Depots zweijährige, in Sachsen und den süddeutschen Staaten hingegen zur unmittelbaren Einstellung in die Armee durchschnittlich 4-5jährige Pferde angekauft, und dürfen sich die Mehrkosten für den Ankauf der letzteren in den Futterkosten und etwaigen Verlusten in den Depots wahrscheinlich so ziemlich das Gleichgewicht halten. Ganz unbedingt aber wird das preussische Verfahren bei Completirung des Pferdebestandes der Armee im Fall einer Mobilmachung auch von jenen anderen deutschen Staaten angenommen werden müssen. Dasselbe beruht wesentlich auf der schon im Frieden bewirkten Eintheilung des Landes in besondere Corpsbezirke, aus welchen in dem gedachten Falle die einzelnen Corps ihren Pferdebedarf entweder durch freihändigen Ankauf oder Landbesetzung aufbringen. So viel bekannt, soll bereits auch Sachsen im letzten Kriege hierfür das gleiche, oder doch ein ganz ähnliches Verfahren beobachtet haben. Die Notwendigkeit einer Annahme begründet sich indes für die süddeutschen Staaten um so mehr, als dieselben im Allgemeinen nur einen verhältnismäßig schwachen Pferdebestand besitzen und bisher noch gezwungen waren, ihren Pferdebedarf theilweise aus dem Auslande zu beziehen, welcher Umstand 1866 als ein Hauptmoment für die Verzögerung der Kriegserklärung dieser Staaten hervorgerufen wurde.

Leipzig, 26. Juni. Der Directionsbericht der Annaberger Actien-Gesellschaft für Glas-Industrie auf das Jahr 1870 erwähnt im Eingange: die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Hoffnung, daß seit Beginn des Jahres 1870 eine entschiedene günstige Wendung in der Branche der Glaspinnerei eingetreten sei, habe sich auch in der ersten Hälfte des Jahres 1870 im vollen Maße bewährt. Die Glaspernte von 1869 war eine so reiche, daß dem Nigard Markt, dem tonangebenden Platz für russische Glaspinne, das bedeutende Quantum von 246 Mille Verloren — 820 Mille Zoll-Centner zugeführt wurde, während die Zufuhren früherer Jahre die Summe von 154 Mille Verloren nicht überschritten. Dabei waren die Qualitäten im hohen Grade be-

riedigend, so daß von dieser Seite alle Bedingungen zur Erreichung eines lohnenden Geschäftes vorhanden waren. In Flachsgarnen war die Nachfrage im Allgemeinen befriedigend, im Juni war es der Gesellschaft gelungen, zu besseren Preisen die ganze Production bis Ende October zu verschließen, als der von Frankreich heraufbeschworene Conflict alle frohen Hoffnungen verheuchte und das Geschäft gänzlich lahm legte. Die vorhandenen Aufträge wurden annullirt, fällige Aufträge blieben zurück und die Opfer, welche die Gesellschaft zu bringen hatte, waren nicht unerheblich. Glücklicherweise war die allgemeine Panik von kurzer Dauer und das Vertrauen auf größeren Bedarf nach Beendigung des Krieges hat die Gesellschaft ununterbrochen fortarbeiten lassen. Die Jahresproduction war die größte seit dem Bestehen der Gesellschaft. Versponnen wurden 4740 B.-Ctr. gehackelter Flach- und 9435 B.-Ctr. Fehelwerg, zusammen 14,175 B.-Ctr., gegen 12,592 B.-Ctr. im Jahre 1869. Gesponnen wurden 10,354 B.-Ctr., bestehend in 127,474 Bündel — 10,622 1/2 Schock Flach- und Berggarn, gegen 8156 B.-Ctr. und 55,473 Bündel oder 7122 1/2 Schock im Vorjahre. — Verkauf wurden zusammen 133,262 Bündel (gegen 94,944 Bündel im Jahre 1869) zum Betrage von 315,025 Thlr. (gegen 243,057 Thlr. im Vorjahre). Das Garnlager am Ende des Jahres bestand in wenigen 11,055 Bündel, welche 8 1/2 Proc. der Jahresproduction ausmachen. Die Herstellungskosten für das Schock Garn waren bei der bedeutend gestiegenen Production die niedrigsten seit dem Bestehen des Etablissements. Die neuen Flächse 1870er Ernte sind geringer, als die des Jahres 1869, der Uebelstand aber wird durch den billigen Preisstand ausgeglichen. Der Gewinn beläuft sich nach dem vom Verwaltungsrath anerkannten Rechnungsabschluss und nach Abzug der Prioritäts- und Gläubigerzinsen, der in diesem Jahre zum ersten Male in Ausgabe gestellten Verzinsung des Reservefonds und der Abschreibung der diesjährigen außerordentlichen Bauten, auf 17,150 Thlr. 3 Ngr. 1 Pf. Um den geschwächten Reservefonds zu kräftigen, wird die Dotirung desselben mit 34 Proc. des Reingewinns und die Vertheilung einer Dividende von 3 1/2 Proc. in Vorschlag gebracht, während 12 Proc. Lantime gewährt werden sollen. — Die Fabrik-Francocasse zeigt 1095 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf. Einnahme und 950 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. Ausgabe, somit 144 Thlr. 22 Ngr. Cassenbestand. In der Sparcasse der Arbeiter lagen am 31. Decbr. 1870 1565 Thlr. Die Bilanz schließt ab mit 530,142 Thlr. Soll und Haben.

Dresden, 26. Juni. Der heutige Neustädter Markt ist des unglücklichen Wetters halber weder für Käufer noch Verkäufer befriedigend verlaufen. Die Ersteren wollen sich in dem schönen Dresden auch den Vergnügungen, welche es in wirthlichen Sommerzeiten bietet, hingeben, aber sintermalen z. B. eine Fahrt auf den Elbdampfschiffen wegen der Kälte von oben, unten und von den Seiten zu den Qualen des heurigen Sommers zählt, wird man nicht so thöricht sein, sie auch noch aufzusuchen. Ein Ollid, das unsere Dresdener Kunstgenossenschaft eine solche Elbfahrt zur Erhöhung des Glanzes des gestern von ihr veranstalteten Dürerfestes nicht auch noch in ihre Berechnung gezogen hatte, es wäre der Enttäuschung zu viel gewesen. — Biel Kopfstücken ruft der Umstand hervor, daß die Herren Sachs- und Ritscher Transparente, unsere tapferen Prinzen im römischen Costüme darstellend, in den Weinholzhallen Ausstellungen ausstellen. Warum die Maler, einer glücklicherweise antiquirten Gewohnheit folgend, am Tage des Siegeszuges die dem Volke just in ihrem Heldcostüm nahe stehenden Prinzen mit der römischen Tracht fremdlich darzustellen unternommen haben, werden sie am besten wissen. Gewiß ist, daß selbst ein Volksthum-Dresdener Se. kgl. Hoh. unsern fleißigen Kronprinzen Albert in dem vorgeführten Bilde nicht wieder erkennen wird. Wader sind dagegen die Schlachtenbilder Schuster's, die letzten Lebensaugenblicke des Hauptmanns von Berlepsch und des Generals von Craushaar darstellend, gemalt. Das reiche Gemüth des Dichters Berlepsch prägt sich in der Handbewegung aus, mit welcher er seinen Soldaten winkt, nicht wehrlose Feinde ihrer Rache zu opfern. Der Gedanke des Malers ist schön, der ihn bezog, des Hauptmanns edle That zum Vorwurf seines Bildes zu machen, aber zum Ausdruck im Bilde selbst kommt er ohne die erklärenden Worte nicht. Stehend wirkt in dem ruhig und klar, in seinem Hintergrunde fast zu ruhig gehaltenen Bilde die sich grell abhebende behandschuhete Hand des Hauptmanns; es mag Vorschrift sein, auch zur Blutarbeit weiße Handschuhe zu tragen, allein es läßt sich eine damit bedeckte Hand nicht fein genug darstellen. Sprechend ähnlich ist die Figur des edlen Generalmajors von Craushaar auf dem andern Bilde, das gleich dem ersterwähnten viel Treffliches enthält. — Heute hat unsere Henze'sche Germania auf dem Marke eine Umkleidung der Brettern bekommen, da es gilt ihr Gewand wieder glänzend herzustellen; damit ist denn nun das Signal zu einer lebhaften Vorbereitung für die Empfangsfeierlichkeiten gegeben. Der Weg, den unser Sieger zu machen haben werden, bis daß sie zum Borbeimarsch vor Sr. Maj. dem Könige gelangen, ist nun auch ziemlich bedeutend, aber ganz zur prächtigsten Ausförmung geeignet. Wäge denn auch uns Herr Stammwein einen wolkenlosen Himmel prophezeien; wir sind überzeugt, der Heldengreis, Kaiser Wilhelm, würde sich nur mit uns freuen, wenn auch der Theil seines deutschen Heeres, der in Dresden einzieht, des Dimmels Gunst mit erfährt.

Wie neuerdings der „Dresdener Anzeiger“ wissen will, sollen nun nicht nur 12- oder 15,000 Mann am Truppeneinzuge in Dresden theilnehmen, sondern es wären weitere 3000 Mann

zugegeben worden und dieselben würden in folgenden Abtheilungen vertreten sein: 14 Bataillone, also 3 1/2 Regimenter Infanterie, 5 Reiterregimenter (früher hieß es nur 2-3 Escadrons und jetzt auf einmal deren 25?) und 12 Batterien Artillerie à 6 Geschütze. Den Zug soll nach demselben Blatte der Reiterclub aus der Stadt und von der Landschaft erschaffen; diesem folgt das Officierscorps der hiesigen Garnison und hierauf die abgedienten Truppen mit den bezüglichen Stäben.

Der jetzt in Dresden lebende Schriftsteller R. Badewig hat kürzlich im Verlag von Gustav Dieze eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche in gedrängter Form eine anziehende Darstellung der Geschichte, der Ortverhältnisse und der reichen Wiedererwerb von Elsch und Völsungen enthält. Das Büchlein ist von einem warmen patriotischen Geiste durchweht und verdient mit Recht als „eine Jubelschrift für Schule und Haus“ bezeichnet zu werden. Es trägt den Titel: „Das deutsche Reichsland Elsch-Völsungen“ und kostet nur 4 Ngr.; bei Abnahme von 25 Exemplaren ist es sogar für 3 Ngr. zu haben. Es eignet sich ganz besonders bei den bevorstehenden Siegesjungen zur Vertheilung an unsere ruhmgelohnten Krieger, weshalb wir es den betreffenden Behörden, Vereinen und wohlhabenden Vaterlandsfreunden zu diesem Zweck angelegentlich empfehlen.

In Zittau hat der Stadtrath 40 Exemplare der Schrift „Elsch-Völsungen“ von R. Badewig zur Vertheilung an die Stadtschullehrer angekauft; am Tage des Einzuges der Truppen werden möglicher Weise noch andere Exemplare den besten Schülern zuerkannt werden.

Der berühmte Architekt Gottfried Semper, der Erbauer namentlich des Dresdener Theaters, welches jetzt ebenfalls nach seinen Plänen und unter Leitung seines Sohnes Wauffel Semper wieder erbaut wird, hat seine Stellung am kgl. polytechnischen Institut zu Berlin aufgegeben, um nach Wien überzusiedeln. Er wird dort den Umbau der kaiserlichen Hofburg leiten, welcher in großartiger und splendifider Weise erfolgen soll.

(Eingefandt.)

Am 26. Juni d. J. früh war es den in Leipzig sich ihr Brod verdienenden Arbeitern nur durch Wasser möglich, den Fußweg von Südseite nach Leipzig zu passieren. Wäre es denn einer kgl. Amtshauptmannschaft nicht möglich, die betroffenen Herren Besizer, durch deren Fehler die verfallenen Gräben führen, ernstlich dazu anzuhalten, so bald als möglich dieses Uebel zu beseitigen, damit nicht diese armen Menschen täglich mehr und mehr genöthigt würden, durch allerlei Kränkheiten und Kosten aller Art geschmetzt, ihren schon sauren Verdienst vielleicht gar noch ganz aufgeben zu müssen? oder durch den Umzug über den Thonberg zu spazieren, um nur dieser grenzenlosen Nachlässigkeit zu fröhnen? Einem der Artikel sieht sich veranlaßt, da er selbst den betreffenden Weg täglich zu gehen hat, darüber zu schreiben und eine kgl. Amtshauptmannschaft zu ersuchen, ein scharfes Auge auf diese Calamität zu haben, damit nicht, wie 1866 die Cholera, eine andere epidemische Krankheit den Ort Leipzig heimfuche.

(Eingefandt.)

Keine Krankheit vermag der belisteten Royalcicero da Barry zu widerstehen und befreit dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Magenhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Nerven-, Schwindel, Blutaussagen, Ohrenausfluss, Uebel- und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certificate über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, wozu Auszüge auf Verlangen gratis eingefandt werden. — Hauptquartier als Fleisch, erprobt die Royalcicero bei Erwachsenen und auch Kindern 50 Mal ihren Post im Mediciniren.

Euer Wohlgeborener! Glatz, 14. Juli 1867. Ich will Ihre Royalcicero, der ich nicht getraue in meinen lurchbaren Tagen- und Herzentranntheiten das Leben zu verdamnen, als Heilmittel noch länger zu nützen, und bitte daher höchlichst Euer Wohlgeborenen gegen gütliche Ueberzeugung einer Einnahme per 12 Pfund zum Postnachnahme.

Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeborener Das Glatzburger Johann Sobes, Professor der Pfarre Glatz, Post Unterbergen bei Ragnitz.

In Bleichbläßen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Royalcicero Chocolades in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.; in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Dresden in der Königl. Hofapothek; in Chemnitz bei Georg Kühn, Nicolaiapothek; nach allen Gegenden gegen Postanweisung. — Dépôt in Leipzig bei Th. Pätzmann, Hoflieferant.

Dresdener Börse, 24. Juni. Societätsbr. Act. 1874 0. Dresdener Feuerverf. - Act. 225 0. Hellenschl. do. 204 0. Thob. do. P. A. 181 0. Redinger 61 1/2 0. Dresd. P. A. 160 0. S. Dampf. 170 1/2 0. Hellenschl. - Priorität 99 1/2 0. Elb-Dampf. 203 0. Hellenschl. do. 52 1/2 0. Reitenhoff 112 1/2 0. Thob. do. P. A. 160 0. Riedel. Champ. A. 103 1/2 0. Dresd. P. A. 160 0.